



Oktober 2022 | Nr. 24
www.sanspapiersbern.ch

das bulletin

BERNER BERATUNGSSTELLE

FÜR SANS-PAPIERS

INHALT:

Bern: Eine Art Hausarztpraxis
mit gynäkologischer Sprech-
stunde

Seite 2

Harziger Zugang in der
Zentralschweiz | Neue Pro-
jektideen in der Ostschweiz

Seite 3

Gesundheitsberatung in der
Basler Anlaufstelle | 3-jäh-
riges Pilotprojekt in Zürich |
Hürden beim Krankenkassen-
abschluss im Kanton Waadt

Seite 4 bis 5

CAMSCO: Pionierarbeit in
Genf | Gesundheitsversor-
gung im Kanton Freiburg

Seite 6 bis 7

Kurzmeldungen

Seite 8

ZUGANG ZUR GESUNDHEITSVERSORGUNG

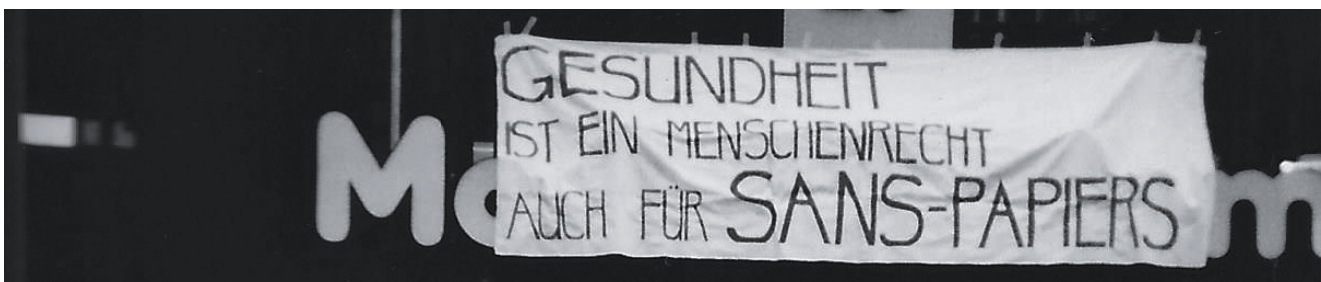
Das Recht auf medizinische Versorgung gilt grundsätzlich für alle. Dies ergibt sich aus den internationalen Verpflichtungen der Schweiz und aus der Bundesverfassung sowie der Rechtsprechung des Bundesgerichtes. Zudem gilt in der Schweiz das Recht und die Pflicht eine Krankenversicherung zu haben auch für Sans-Papiers.

Sans-Papiers haben aus verschiedenen Gründen jedoch oft keine Krankenkasse: Angst vor der Datenweitergabe an die Migrationsbehörden, unbezahlbare Prämien, fehlendes Wissen zum Zugang, administrative Hürden beim Abschluss oder drohende rückwirkende Prämienrechnungen. Wir beraten und unterstützen Sans-Papiers beim Abschluss einer Krankenversicherung und können für die Betroffenen Gesuche um Prämienvergünstigung beim Kanton einreichen. Wer keine Krankenkasse hat und medizinische Hilfe benötigt, kann sich im Kanton Bern an die Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers des Roten Kreuzes wenden (s. Seite 2). Handelt es sich um einen Notfall oder wird ein Spitalaufenthalt nötig, stellt sich meist rasch die Frage, wer die Kosten der Behandlung übernimmt oder wer bei einem Krankenkassenabschluss in Zukunft die Prämien bezahlen kann.

Für das vorliegende Bulletin haben wir uns in verschiedenen Kantonen nach der jeweiligen Handhabe und nach der Beteiligung der Kantone und Städte umgehört, da die Gewährleistung des Zugangs zur Gesundheitsversorgung für alle grundsätzlich eine staatliche Aufgabe wäre. In der Stadt Bern wurden zu diesem Thema verschiedene Vorstösse eingereicht. In der Antwort auf die Motion «Die Stadt Bern soll Verantwortung im Bereich der medizinischen Grundversorgung von Sans-Papiers übernehmen» anerkennt der Gemeinderat zwar den Handlungsbedarf, beschliesst aber gleichzeitig, dass aufgrund der knappen Mittel kein Pilotprojekt, wie in Zürich, möglich ist. Der Gemeinderat verweist jedoch auf die «Rahmenstrategie Nachhaltige Entwicklung», in welcher festgehalten ist, dass «Menschen allen Alters die gleichen Chancen auf Gesundheitsvorsorge und -versorgung haben», und dass dazu zweifellos auch Sans-Papiers gehören. Wir werden daher die Umsetzung dieser Rahmenstrategie mit Interesse weiterverfolgen.

Karin Jenni

Gemeinsame Aktion im Jahr 2001 von MeBiF, Medizinische Beratung für illegalisierte Frauen (hat sich 2008 aufgelöst), und dem damaligen Berner Sans-Papiers-Kollektiv (hat sich 2007 aufgelöst)





BERN: EINE ART HAUSARZTPRAXIS MIT GYNÄKOLOGISCHER SPRECHSTUNDE

Herr Y. hat sich beim Fussballspielen den linken Fuss verletzt, Frau S. leidet seit drei Jahren an einem erhöhten Blutdruck und benötigt regelmässig Medikamente, der Schwangerschaftstest von Frau G. zeigt zwei Linien an und Herr M. hat seit drei Tagen pulsierende Zahnschmerzen. Alle vier Personen leben ohne Aufenthaltsbewilligung und ohne Krankenversicherung im Kanton Bern. Für sie ist die Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers des Schweizerischen Roten Kreuzes eine Anlaufstelle.

Renate Bühlmann, Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers des Schweizerischen Roten Kreuzes

Die Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers

Die Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers (GVSP) in Wabern bei Bern wurde 2007 gegründet. Das Ziel der Gesundheitsversorgungsstelle ist es, «den Personen, die im Raum Bern ohne geregelten Aufenthalt wohnen, medizinische Grundversorgung und Gesundheitsberatung in vertraulichem Rahmen und ohne Gefährdung des Aufenthalts zu bieten». Die Gesundheitsversorgung ist von Montag bis Freitag zu Bürozeiten offen und immer steht eine Pflegefachperson als erste Ansprechperson vor Ort zur Verfügung. An drei Halbtagen die Woche ist zusätzlich eine Ärztin oder ein Arzt, zweimal monatlich auch eine Gynäkologin anwesend.

Die Ärzt*innen der Gesundheitsversorgung engagieren sich, mit einer Ausnahme, freiwillig, behandeln die Patient*innen mit grosser Empathie und stellen ihr Fachwissen umsonst zur Verfügung.

Die Angebote

Die **allgemein-medizinische Sprechstunde** ist mit einer Hausarztpraxis vergleichbar. Kranke oder verletzte Personen können mit oder ohne Termin zu dieser Sprechstunde kommen. Die anwesenden Ärzt*innen klären die gesundheitliche Situation ab und leiten eine geeignete Therapie ein: Eine Behandlung des erhöhten Blutdruckes

von S. ist ohne Weiteres vor Ort möglich. Auch weitere Massnahmen zur Abklärung, wie beispielsweise eine Blutuntersuchung, ein Röntgenbild des Fusses von Y. oder auch eine Überweisung an eine spezialisierte Praxis, sind bei Bedarf und nach ärztlicher Verordnung möglich.

G. findet nach ihrem positiven Test Beratung und Betreuung in der **gynäkologischen Sprechstunde**. Im Gegensatz zur allgemeinen Sprechstunde ist dafür allerdings eine Terminvereinbarung nötig. Die Angebote der Gynäkologie GVSP beinhalten die Jahreskontrolle mit Krebsabstrich, Beratung zur Verhütung oder zur Prävention von sexuell übertragbaren Krankheiten, Behandlungen von gynäkologischen Krankheiten sowie die Begleitung in der frühen Schwangerschaft.

Mit dem Angebot zur **zahnmedizinischen Versorgung** kann M. geholfen werden: Nach vorgängiger Abklärung der Situation durch die Pflegefachpersonen der GVSP kann er an eine zahnärztliche Praxis überwiesen werden.

Alle Sprechstunden sind kostenlos. Benötigen die Patient*innen Medikamente oder weiterführende Untersuchungen, werden diese mit wenigen Ausnahmen von der GVSP übernommen. Etwas anders sieht die Situation bei den Zahnbehandlungen aus: Auch hier unterstützt die Gesundheitsversorgung die Betroffenen, letztere müssen aber einen Anteil an die Rechnung als Eigenleistung beitragen.

Abschliessend:

Das gesamte Team der Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers ist mehrsprachig. Bei Bedarf kann eine professionell dolmetschende Person für die Übersetzung beigezogen werden, so dass keine Sprachbarriere dem Ziel der GVSP, allen Personen eine medizinische Grundversorgung zu bieten, im Wege steht.

www.redcross.ch
www.migesplus.ch



Veranstaltung zum Thema Gesundheit vom Oktober 2021 v.l.n.r.: Jill Kauer, Seraina Patzen, Bea Schwager, Renate Bühlmann



HARZIGER ZUGANG IN DER ZENTRALSCHWEIZ

Jenny Bolliger, Kontakt- und Beratungsstelle für Sans-Papiers Luzern,
www.sanspapiersluzern.ch

Im Kanton Luzern und den umliegenden Kantonen gibt es keine spezielle medizinische Anlaufstelle für Sans-Papiers. Die meisten Sans-Papiers, die keine Krankenkasse haben oder eine Behandlung nicht bezahlen können, kontaktieren die Kontakt- und Beratungsstelle für Sans-Papiers Luzern. Die beiden Sozialberaterinnen erörtern dann jeweils in einem Gespräch die Unterstützungsmöglichkeiten, helfen beim Abschluss einer Krankenkasse oder triagieren die Ratsuchenden an die passende(n) Stelle(n). Da Sans-Papiers im Kanton Luzern keine Prämienverbilligung erhalten, sind die meisten von ihnen nicht krankenkassenversichert. So gehen viele Sans-Papiers im Krankheitsfall selber zum Arzt und lassen sich gegen Barbezahlung direkt behandeln. Alle Spitäler und Ärzt*innen in der Schweiz sind verpflichtet, im Notfall Hilfe zu leisten. Schwierigkeiten ergeben sich anschliessend, wenn es um die Bezahlung der erhaltenen Behandlung, die medizinische Nachbetreuung, medikamentöse Behandlungen oder medizinische Untersuchungen im ambulanten Bereich geht. Wenn keine Deckung durch die Krankenversicherung (oder Unfallversicherung) besteht, ist dieser Zugang zur weiterführenden Behandlung ein kritischer Punkt. Gegenstand der Streitigkeiten ist oft der Kantonsanteil oder die Kostenübernahme der Wohngemeinde, da Sans-Papiers keinen offiziellen Wohnsitz haben. Auch hier leistet die Kontakt- und Beratungsstelle Unterstützung, indem sie lösungsorientiert zwischen Ratsuchenden, Behörden und Institutionen vermittelt.

NEUENBURG

Dispensaire des rues de Neuchâtel:
<https://www.dispensairedesrues.ch/>
Médecins du Monde Suisse:
<https://medecinsdumonde.ch/>

WALLIS

„Un Soir... juste!“ Infirmierie Mobile Sion & Environs
www.unsoinjuste.ch

TESSIN

Antenna MayDay: www.sos-ti.ch/mayday.html
Casa Astra TI und Movimento dei Senza Voce TI:
www.casa-astra.ch

NEUE PROJEKTIDEEN IN DER OSTSCHWEIZ

Sylvie Ulrich, Sans-Papiers Anlaufstelle St. Gallen, www.sans-papiers-sg.ch

Die Sans-Papiers Anlaufstelle in St. Gallen berät seit 2020 Personen, die ohne Aufenthaltsbewilligung in der Ostschweiz leben. Die Beratungen der letzten zwei Jahre haben aufgezeigt, dass viele im Raum St.Gallen lebende Sans-Papiers kaum Zugang zur Gesundheitsversorgung haben. Viele kennen ihr Recht auf Gesundheitsversorgung nicht, andere fürchten, dass sie von den Behörden oder der Polizei entdeckt werden, wenn sie dieses Grundrecht in Anspruch nehmen. Zugänge können tatsächlich oftmals nur durch interdisziplinären Austausch und Vernetzungsarbeit sichergestellt werden. So beispielsweise der Abschluss einer Krankenkasse: Aufgrund unterschiedlicher kantonaler Handhabungen und fehlendem Wissen kann dies ohne Begleitung und Information der Anlaufstelle sowohl für Betroffene wie auch für Versicherungsanstalten zu einer Herausforderung werden. Die Anlaufstelle fungiert dabei als Gate-Keeperin, welche Zugänge schafft und Hürden abbaut, und übernimmt im Bereich Gesundheit sowie den dazugehörigen Fragestellungen eine vermittelnde Rolle.

In der Schweiz existieren bereits interessante Modelle, die einen verbesserten Zugang zur Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers ermöglichen wie z. B. die Gesundheitssprechstunden auf der Sans-Papiers Anlaufstelle in Basel oder der Medizinischen Anlaufstelle für Sans-Papiers (Meditrina) in Zürich. Im Raum Ostschweiz gibt es kein vergleichbares Angebot, welches die gesundheitlichen Fragestellungen und die Grundversorgung von Sans-Papiers angemessen begleitet und strukturelle Anschlüsse gewährleistet. Die Sans-Papiers Anlaufstelle St.Gallen ist in der Planung eines dreijährigen Projektes, welches die Situation in der Ostschweiz erfasst und entlang der lokalen Gegebenheiten und Bedürfnisse der Betroffenen ein Angebot in Form eines Pilotprojektes entwickelt und umsetzt. In den nächsten Monaten wird sich zeigen, welche Ressourcen zur Umsetzung des Projektes zur Verfügung stehen.



GESUNDHEITSBERATUNG IN DER BASLER ANLAUFSTELLE

In Basel sorgt die Anlaufstelle für Sans-Papiers für den Zugang zur Gesundheitsversorgung. Einerseits hat die Anlaufstelle eine eigene Gesundheitsberatung, andererseits existiert ein funktionierendes Ärzt*innennetzwerk.

Katharina Boerlin, Anlaufstelle für Sans-Papiers Basel

Das plötzliche Bedürfnis nach ärztlicher Unterstützung

Marleny Garcia wuchs in einer Stadt in den Anden Boliviens auf. Während ihre beste Freundin nach der Schulzeit Arbeit in Europa suchte, studierte Marleny Pädagogik. Nach dem Studium fand sie keinen Job und folgte ihrer Freundin nach Basel. Sie konnte als Reinigungskraft in einigen Haushalten arbeiten. Über die Jahre wurde Basel zu ihrem Zuhause. Als Marleny bemerkt, dass sie schwanger ist, sucht sie Rat bei der Anlaufstelle für Sans-Papiers. Hier bekommt sie Informationen aus erster Hand. Die Gesundheitsberaterin erklärt ihr, was es heisst, in der Schweiz schwanger zu sein. Dazu gehört der Anspruch auf eine Wochenbett-Hebamme. Marleny bekommt ausserdem Informationen zu weiterführender Unterstützung, beispielsweise wo sie günstige Baby-Erstaussstattung finden kann. Auch vermittelt die Gesundheitsberaterin Marleny einen Termin bei einer Gynäkologin aus dem Ärzt*innennetzwerk der Anlaufstelle und berät sie zum Krankenkassenabschluss.

Herausforderungen mit den Krankenversicherungen

Es gehört zum Alltag des Teams, dass Menschen zum ersten Mal bei unserer Anlaufstelle anklopfen, wenn sie schwanger oder krank sind. Deshalb steht oft die Sensibilisierung zum Schweizer Gesundheitssystem im Vordergrund. Sans-Papiers werden dabei primär über ihre Rechte und Möglichkeiten informiert. In diesen sogenannten Erstgesprächen spielt die Krankenkasse eine grosse Rolle. Im Kanton Basel-Stadt empfehlen wir meistens einen Krankenkassenabschluss, weil Prämienverbilligungen möglich sind – für im Kanton Basel-Landschaft wohnhafte Sans-Papiers ist die Situation eine andere. In Basel-Stadt bedeutet dies, dass eine Person mit 100 Franken pro Monat für die Krankenkasse rechnen muss. Als Anlaufstelle wissen wir auch, bei welchen Krankenkassen der Abschluss einfacher ist und welche Kassen den Sans-Papiers Steine in den Weg legen. Die Krankheitskosten übernehmen die Sans-Papiers selbst. In Einzelfällen schreiben wir Gesuche an Stiftungen oder bezahlen auch einmal eine Rechnung mit dem Nothilfe-Fonds. Denn im Falle einer Erkrankung erhält ein*e Sans-Papiers keine Erwerbsentschädigung und im Falle einer Schwangerschaft auch kein Mutterschaftsgeld.

Ein gutes Netzwerk ist für die Anlaufstelle zentral

Wer sich keine Krankenkasse leisten kann und mit gesundheitlichen Beschwerden in die Anlaufstelle kommt, wird direkt vor Ort und ohne Termin versorgt. Wir geben nicht-rezeptpflichtige Medikamente ab. So beispielsweise Voltaren Gel, Schmerzmittel, Nasenspray oder Hustensirup. Weiter machen wir eine einfache Wundversorgung und seit Beginn der Pandemie verteilen wir Covid-Tests. Was jedoch unsere Möglichkeiten übersteigt, wird triagiert. Zum einen können wir dafür unser Ärzt*innennetzwerk nutzen. Dieses wurde vor Jahren von einem Basler Arzt aufgebaut und besteht aus Hausärzt*innen, Spezialist*innen, Psycholog*innen/Psychiater*innen, Hebammen und anderen Therapeut*innen. Sans-Papiers können für einmalige Besuche zu den Mitgliedern des Netzwerkes gehen und bezahlen nichts bis sehr wenig. Eine grosse Herausforderung – besonders bei der angestrebten Erweiterung des Netzwerkes – sind die Sprachkenntnisse der Ärzt*innen.

Kommt ein*e Sans-Papiers mit Zahnproblemen in die Anlaufstelle, verweisen wir auf das Universitäre Zentrum für Zahnmedizin. In Fällen von einem psychischen Notfall greifen wir auf die Transkulturelle Ambulanz der Universitären Psychiatrischen Kliniken an der Kornhausgasse zurück. Wenn es sich um einen Notfall handelt und wir die Situation als zu dringlich für das Netzwerk erachten, schicken wir die Betroffenen in den Notfall. Für den Eintritt ins Krankenhaus ist eine Krankenkasse notwendig. Wer nicht versichert ist, bekommt ein Schreiben von der Anlaufstelle, in dem wir bestätigen, dass wir uns um den Krankenkassenabschluss kümmern werden. Auch ein Depot muss in so einem Fall bei der Notaufnahme hinterlegt werden. Der Gang zum Notfall ist für Sans-Papiers immer mit grosser Angst vor dem Aufliegen verbunden. Durch unsere direkte Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital Basel und dank dem Vertrauen, das Sans-Papiers in uns haben, können wir dieser Angst bis zu einem gewissen Grad entgegenwirken. Damit sorgen wir dafür, dass Sans-Papiers von ihrem Recht auf Gesundheit Gebrauch machen können.

<https://sans-papiers-basel.ch/>

3-JÄHRIGES PILOTPROJEKT IN ZÜRICH

Für Sans-Papiers im Kanton Zürich ist der Zugang zu medizinischer Versorgung vergleichsweise besser als in umliegenden Kantonen und der Ostschweiz. Dennoch bleibt dieser eingeschränkt und mangelhaft mit zum Teil verhängnisvollen Auswirkungen.

Bea Schwager, Anlaufstelle für Sans-Papiers Zürich SPAZ

Mit «Meditrina» betreibt das Schweizerische Rote Kreuz des Kantons Zürich ein medizinisches Ambulatorium, wo sich Sans-Papiers durch eine Pflegefachfrau und einen Arzt gratis behandeln lassen können. Zudem verfügt Meditrina über ein Behandlungsnetzwerk, welches zu günstigen Tarifen spezialisierte Behandlungen anbietet. Dieses seit 2005 existierende Ambulatorium hat sehr viel zur Verbesserung der Gesundheitssituation für Sans-Papiers beigetragen. Neben dieser privat betriebenen Einrichtung existiert ein durch die Stadt Zürich betriebenes medizinisch-soziales Ambulatorium mit diversen Abteilungen, darunter das gynäkologische Ambulatorium. Frauen können dort für einen Einheitstarif von 60 Franken bspw. vorgeburtliche Schwangerschaftsuntersuchungen durchführen lassen.

Wenn eine ambulante oder stationäre Behandlung im Spital anstand, oder Sans-Papiers im Notfall der Spitäler «landeten», war es bis vor kurzem zwangsläufig nötig, eine Krankenkasse abzuschliessen. Für Sans-Papiers ist es fast unmöglich, eigenständig eine Krankenkasse abzuschliessen, weil diese auf der Einsendung einer Kopie des Ausländer*innenausweises beharren, was Sans-Papiers nicht leisten können. Die Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich SPAZ berät Migrant*innen ohne geregelten Aufenthaltsstatus beim Abschluss einer Krankenkasse, reicht entsprechende Anträge ein und stellt sich als Postadresse zur Verfügung. Sie fordert auch bei der kantonalen Sozialversicherungsanstalt die Prämienvergünstigung ein. Da die Prämienvergünstigungen im Kanton Zürich

relativ tief sind, führt der Abschluss einer Krankenkasse dennoch in den meisten Fällen zu extrem belastenden finanziellen Situationen. Um Beteiligungen abzuwenden, welche für Sans-Papiers mit einer Ausschaffung enden können, stellt die SPAZ viele Stiftungsgesuche für die Bezahlung von Krankenkassenrechnungen, welche aber nicht immer erfolgreich sind.

Um die Ausgangslage wenigstens in der Stadt Zürich zu verbessern, hat die Fraktion der Alternativen Liste im November 2017 eine Motion eingereicht, welche ein Pilotprojekt verlangte, das den Zugang zu medizinischer Versorgung für Stadtzürcher Sans-Papiers optimieren sollte. Ein Beschluss der Stadtregierung vom Oktober 2020 und eine spätere Gutheissung im Parlament gaben grünes Licht für ein 3-jähriges Pilotprojekt unter dem Namen: «Menschen ohne Krankenversicherung in der Stadt Zürich; für eine gesicherte medizinische Versorgung von Sans-Papiers und nicht krankenversicherten Personen». Anfangs September 2021 fand schliesslich eine Kick-Off Veranstaltung zur Lancierung dieses Pilotprojektes mit einem Projektbudget von 4,6 Mio. Franken statt. Seither können sich Sans-Papiers in den Stadtspitälern auch ohne Krankenkasse ambulant oder stationär behandeln lassen. Die entsprechenden Kosten werden durch die städtischen Gesundheitsdienste übernommen. Nur bei grösseren Eingriffen und langwierigen Spitalaufenthalten muss noch eine Krankenkasse abgeschlossen werden. Dies bedeutet eine grosse Erleichterung für die Sans-Papiers. Hoffen wir, dass dies auch nach Ablauf des Pilotprojektes noch Bestand hat!

<https://sans-papiers-zuerich.ch/>

HÜRDEN BEIM KRANKENKASSENABSCHLUSS IM KANTON WAADT

Guadalupe De Iudicibus - La Fraternité - CSP Vaud

Im Kanton Waadt ist der Krankenkassenabschluss für Sans-Papiers zwar möglich, aber nicht ohne Hürden. So verlangen Versicherungen oft nicht notwendige Dokumente oder bitten die Leute darum sich bei der Gemeinde zu registrieren, was zu grossen Problemen führen kann. Zudem werden die Prämien oft rückwirkend (bis 5 Jahre) mit einem Prämienzuschlag von 30 Prozent verlangt, was für Sans-Papiers meist unbezahlbar ist. Sans-Papiers haben im Kanton Waadt Anspruch auf Prämienvergünstigung, aber es gibt auch hier Hürden, wie die Komplexität des Formulars, der Informationsmangel oder lange Wartezeiten (ca. 8 Monate). Personen ohne Aufenthaltsbewilligung müssen deswegen genügend Ersparnisse haben, um sicher zu gehen, dass sie die Prämien bezahlen können und es nicht zu Beteiligungen kommt. Es gibt viele Sans-Papiers, die sich eine Krankenkasse also schlicht nicht leisten können. Nichtsdestotrotz werden sie auch ohne Versicherung bei einem Notfall im Spital behandelt. Zudem gibt es einige Einrichtungen, bei welchen Menschen ohne Krankenversicherung Zugang zu einer Grundversorgung haben, wie der Point d'Eau Lausanne, das Centre universitaire de médecine générale et santé publique à Lausanne (Unisanté) oder auch Médecins du monde. Mehr Infos auf:

www.pointdeau-lausanne.ch | www.unisante.ch | <https://medecinsdumonde.ch/> | www.csp.ch/vaud/fraternite



CAMSCO: PIONIERARBEIT IN GENF SEIT 25 JAHREN

Das Genfer Angebot CAMSCO ist aus dem politischen Willen entstanden, auch Menschen in prekären Lebenslagen den Zugang zur medizinischen Gesundheitsversorgung zu gewährleisten. Das kantonal finanzierte Gesundheitsnetzwerk ist niederschwellig und interdisziplinär und wird jährlich von rund 5000 Patient*innen genutzt.

Monique Spring, Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers, aus einem Gespräch mit Yves Jackson, verantwortlicher Arzt von CAMSCO, und Alessandro De Filippo, Projektverantwortlicher von Permanences volantes von HEKS

Parallel zur Einführung des Krankenkassenobligatoriums im Jahr 1996 gründete der Kanton Genf die Gesundheitseinrichtung CAMSCO (Consultation ambulatoire mobile de soins communautaires). Aus Sorge, dass Menschen in prekären Lebenslagen ohne Krankenkasse in der Folge den Zugang zum Gesundheitssystem verlieren, setzten sich verschiedene NGOs und die Gesundheitsbehörden des Kantons Genf für die Gründung von CAMSCO ein. 1997 nahm die staatliche, spitalexterne, medizinisch-soziale und niederschwellige Anlaufstelle ihre Tätigkeit auf. Damit leistete der Kanton Genf einzigartige Pionierarbeit.

Ein Gesundheitsnetzwerk für alle

CAMSCO ist Teil der öffentlichen Universitätsklinik HUG (Hôpitaux universitaires de Genève) in Genf und wird über öffentliche Gelder finanziert. Folglich kann CAMSCO eine breite Palette von medizinischen Leistungen anbieten, die auch für Sans-Papiers zugänglich sind. Ungeachtet der Nationalität und der Aufenthaltsbewilligung richtet sich das Angebot an alle, die sich in einer prekären Situation befinden. Personen, die diese Tag- und Nachtaufnahmeeinrichtungen in Genf nutzen sind obdachlose Personen, Menschen in prekären Lebenslagen ohne Krankenversicherung sowie Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung. Der Grossteil der Sans-Papiers verfügt über keine Krankenkasse. Im Kanton Genf ist der Zugang für erwachsene Personen zur Prämienverbilligung praktisch nicht möglich und somit sind die Prämien für die Betroffenen zu hoch. CAMSCO deckt die Gesundheits- und Pflegebedürfnisse vulnerabler Bevölkerungsgruppen in Genf ab. Parallel dazu koordiniert CAMSCO das Prekaritätsnetzwerk, zudem viele NGO's und Anlaufstellen in Genf gehören, wie bspw. auch das unten beschriebene Projekt Permanences volantes, welches eine zentrale Rolle als Türöffnerin für die medizinische Grundversorgung spielt.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

CAMSCO arbeitet interdisziplinär und verbindet auf diese Weise medizinische, pflegerische und soziale Arbeitskompetenzen. Den Zugang zum Versorgungsangebot regelt ein medizinisch-soziales Gatekeeping-Verfahren. Im

Rahmen von niederschweligen Sprechstunden, die von speziell ausgebildeten Pflegefachpersonen (Advanced Practice Nurses) und Sozialfachpersonen durchgeführt werden, erhalten Patient*innen die nötige Grundversorgung. Dabei handelt es sich um die erste Stufe des dreistufigen Versorgungsmodells. Der Hauptanteil der Gesundheitsprobleme kann auf dieser Stufe behandelt werden. In Fällen, bei denen es einer spezielleren medizinischen Untersuchung bedarf, werden Betroffene an die öffentliche Universitätsklinik HUG überwiesen (2. Stufe). Dabei kommen lediglich diagnostische und therapeutische Massnahmen zum Einsatz, die im Rahmen der obligatorischen Grundversicherung gedeckt werden. Ist eine stationäre Behandlung (3. Stufe) angezeigt, werden Sans-Papiers in der öffentlichen Universitätsklinik HUG hospitalisiert.

Der personenzentrierte Ansatz berücksichtigt das kulturelle und sozioökonomische Umfeld der Patient*innen. Die Partnerschaft mit den Akteur*innen des Genfer Prekaritätsnetzwerks trägt dazu bei, lebenswichtige Bedürfnisse im Zusammenhang mit den sozialen Faktoren wie Gesundheit, Wohnen, Ernährung, soziale und berufliche Integration zu decken.

Im Gespräch mit Professor Yves Jackson, dem verantwortlichen Arzt von CAMSCO, und Alessandro De Filippo, dem Projektverantwortlichen von Permanences volantes von HEKS, wird deutlich, wie eingespielt und zentral die Zusammenarbeit des Netzwerks ist. Insbesondere wenn

PERMANENCE VOLANTES

*Das Projekt Permanences volantes von HEKS bietet Ratsuchenden individuelle Beratung und organisiert Informationsveranstaltungen in der Herkunftssprache. Gleichzeitig bietet es kollektive kulturelle und sportliche Aktivitäten an. Das Projekt trägt dazu bei, die Lebensbedingungen von Migrant*innen in sehr prekären Situationen zu verbessern, indem es sie über das Schweizer Sozial- und Gesundheitssystem informiert und ihnen den Zugang zu entsprechenden Angeboten vermittelt. www.eper.ch/project-explorer/permanences-volantes*

die Ursachen einer Krankheit durch die prekären Lebensbedingungen ausgelöst wurden, ist die Zusammenarbeit auf allen Ebenen unerlässlich. Nur so kann die krankmachende Prekarisierungsspirale durchbrochen werden.

Kommunikation und ethische Grundhaltung

Genf ist der kosmopolitischste Kanton der Schweiz. Der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit beträgt 40%. Das ist doppelt so viel wie der nationale Durchschnitt. Alessandro de Filippo erklärt, dass das Angebot Permanences volantes vorwiegend von Migrant*innen aus der spanisch- und portugiesischsprachigen sowie der mongolisch- und philippinischen Gemeinschaft, mit oder ohne Aufenthaltsbewilligung, aufgesucht wird. Die Mitarbeiter*innen von Permanences volantes decken all diese Sprachen ab. Für Personen aus anderen Herkunftsländern arbeitet Permanences volantes wo nötig mit interkulturellen Dolmetschenden zusammen.

Um die Qualität und Sicherheit der Gesundheitsversorgung in Genf zu gewährleisten und Sprachbarrieren entgegenzuwirken, gehört zum Netzwerk von HUG die Partnerschaft mit dem Genfer Roten Kreuz für Dolmetscherdienste. Professor Yves Jackson betont die Unerlässlichkeit einer guten Verständigung und somit die Zusammenarbeit mit Übersetzer*innen, die über transkulturelle Kompetenzen verfügen. Gleichzeitig arbeiten im HUG auch viele Fachkräfte mit transkulturellem Hintergrund. Der Einsatz interkultureller Dolmetscher ermöglicht

es, die Sprachbarriere zwischen Pflegepersonal und Patient*innen zu überwinden. Es sei schlicht zu gefährlich, Personen zu behandeln, wenn die Verständigung nicht gewährleistet ist.

Zwei Drittel der Sans-Papiers bei CAMSCO sind Frauen

Unter den Sans-Papiers in Genf gibt es eine deutliche Mehrheit an Frauen. Der Frauenanteil beträgt zwei Drittel. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Hauptbeschäftigung der Betroffenen im Haushaltssektor (Reinigung, Kinder- und Altenbetreuung) auszumachen ist. CAMSCO verzeichnet rund 100 Geburten pro Jahr. Das Durchschnittsalter der Patient*innen beträgt 42 Jahre. Das Angebot wird von ca. 5000 Patient*innen jährlich genutzt, was 15'000 Konsultationen entspricht. Rund zwei Drittel der behandelten Personen sind Sans-Papiers.

Gleichbehandlung für alle

Der Kanton Genf hat sich dafür entschieden, Sans-Papiers ohne Krankenversicherung den Zugang zur medizinischen Grundversorgung nach dem Leistungskatalog der obligatorischen Krankenversicherung zu ermöglichen. CAMSCO setzt sich gemeinsam mit dem gut eingespielten und breit abgestützten Netzwerk dafür ein, dass dies gelingen kann und dass Menschen in prekären Lebenslagen ein menschenwürdiges Dasein führen können.

www.hug.ch/medecine-premier-recours/cam스코

GESUNDHEITSVERSORGUNG IM KANTON FREIBURG

Emmanuelle Lambert und Carima Grunder, CCSI Fribourg

*Grundsätzlich haben Sans-Papiers wie alle Bürger*innen die Pflicht und das Recht, einer Krankenkasse zuzugehören. In der Praxis erweist sich dies für sie meist als sehr schwierig, da die Krankenkassen Personen ohne Aufenthaltsbewilligung gerne ablehnen. Damit Sans-Papiers nicht von der Gesundheitsversorgung abgeschnitten sind und Zugang zu einer Krankenkasse erhalten, sind unterstützende Organisationen von entscheidender Bedeutung. Personen im Kanton Freiburg, die keiner Krankenkasse angehören, können im Gesundheitszentrum Fri-Santé kostenlose Beratung zu medizinischen Anliegen sowie zu Mundhygiene in Anspruch nehmen. Die Kosten werden vom Verein Fri-Santé übernommen, der zum Grossteil durch einen Privatfonds finanziert wird und zudem über ein Mandat der kantonalen Direktion für Gesundheit und Soziales (GSD) verfügt. Einzig für dringende Zahnbehandlungen beim Zahnarzt werden Unkosten von 70 Franken von den Patient*innen verlangt. Die Leistungen werden rege in Anspruch genommen. So zählte Fri-Santé im Jahr 2021 etwa 850 medizinische Konsultationen. 70% der Patient*innen sind Sans-Papiers.*

Was den Anschluss von Sans-Papiers an eine Krankenkasse betrifft, so bieten sowohl Fri-Santé als auch die Kontaktstelle für Schweizer-Immigranten (CCSI Fribourg) Unterstützung an. Zudem leisten die beiden Vereine Hilfe bei der Beantragung von Prämienverbilligungen. Im Kanton Freiburg kann die Prämienverbilligung bis zu 65% der Krankenkassenprämie decken. Der Rest der Prämie (zwischen 100 und 150 Franken pro Monat) muss hingegen von der versicherten Person selbst getragen werden. Im Jahr 2021 haben rund 200 Personen die genannten Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Krankenversicherung genutzt (vgl. Tätigkeitsberichte 2021, CCSI Fribourg & Fri-Santé).

Mehr Infos: <https://ccsi-fr.ch/de/> und <https://www.frisante.ch/de>.



ÖFFNUNGSZEITEN BERATUNG FÜR SANS-PAPIERS

Bern, Monbijoustrasse 31

Beratung ohne Voranmeldung: Freitag, 14 bis 18 Uhr,
übrige Zeit nach Vereinbarung

Biel, Dufourstrasse 65 (evt. ab 2023 neue Adresse)

zweimal pro Monat,
genaue Daten und Zeiten auf www.sanspapiersbern.ch

NATIONALE PLATTFORM GESUNDHEITSVERSORGUNG FÜR SANS-PAPIERS

Die Nationale Plattform Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers wurde 2006 gegründet, angestossen durch das Bundesamt für Gesundheit. Sie vereinigt öffentliche und private Institutionen und Organisationen in der Schweiz, die sich im Bereich der Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers engagieren. Das Recht auf Gesundheit ist ein grundlegendes Menschenrecht und der Zugang zur Gesundheitsversorgung ist ein zentrales Element dieses Rechts. Die Mitglieder der Plattform tauschen sich regelmässig aus und setzen sich für einen verbesserten Zugang zur Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers schweizweit ein. Mehr Infos: www.sante-sans-papiers.ch.

SOLIDARITÄTSLAUF FÜR SANS-PAPIERS

209 Personen errannten am 10. September 2022 rund 105'000 Franken für die Arbeit der Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers und setzten erneut ein wichtiges Zeichen für die Rechte von Sans-Papiers. **Herzlichen Dank allen Beteiligten!** Fotos und Video auf www.solidaritätslauf.ch. Nächster Lauf: **9. September 2023**.

PLATTFORME SANS-PAPIERS SUISSE

Die Plattform zu den Sans-Papiers, welche 2002 gegründet wurde und bei welcher auch unsere Stelle aktiv ist, hat sich neu als Verein mit dem Namen Plattform sans-papiers Suisse organisiert. Den neuen Webauftritt dieser Plattform und weitere Infos finden Sie hier: www.sans-papiers.ch.

ZVIERI-TREFF MIT BERATUNG BIEL

Am 11. Februar 2009 eröffneten wir vor dem Hintergrund der Verschärfung des Asylgesetzes gemeinsam mit der Sozialberatung der Heilsarmee/Kirchl. Passantenhilfe den Zvieri-Treff mit Beratung in Biel. Das Projekt wurde von einer Begleitgruppe bestehend aus ref. und kath. Kirchgemeinden mitgetragen. Während mehr als 13 Jahren war der Zvieri-Treff ein Ort der Begegnung für Sans-Papiers und abgewiesene Asylsuchende. Zuletzt besuchten vor allem Personen aus dem Rückkehrzentrum Biel-Bözingen den Treff. Da dieses Zentrum aufgelöst wurde und in Ins ein neuer Treff entstand, ist der Zvieri-Treff seit diesem Juli geschlossen. Wir bleiben jedoch mit dem Beratungsangebot zweimal im Monat in Biel. Sicher bis Ende Jahr noch in den Räumlichkeiten der Heilsarmee. Weitere Infos folgen auf www.sanspapiersbern.ch.

WIR BRAUCHEN IHRE SPENDE: IBAN CH48 0900 0000 3058 6909 1. HERZLICHEN DANK!

ÜBER UNS | KONTAKT

Die Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers berät Menschen, die in der Schweiz leben ohne eine Aufenthaltsbewilligung zu besitzen und leistet Sensibilisierungs- und Informationsarbeit in der Region Bern.

Verein Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers
Monbijoustrasse 31 | 3011 Bern | Tel. 031 382 00 15
beratung@sanspapiersbern.ch | www.sanspapiersbern.ch

IMPRESSUM

Hrsg.: Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers
Redaktion und Layout:
Karin Jenni
Druck: Stämpfli AG, Bern
Auflage: 6000